

Ökumenischer Semesterabschlussgottesdienst am 16.07.2020  
Neue Universitätskirche St. Pauli, 18h, Prof. Dr. Roderich Barth

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die  
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Universitätsgemeinde, vor allem liebe Studierende,

Sie werden sich vielleicht schon gewundert haben, warum heute zwei  
Predigttexte im Programm stehen, genauer gesagt: zwei Verse. Ich will  
Ihnen kurz schildern, wie es dazu kam.

Als wir uns in der Vorbereitungsgruppe für diesen Gottesdienst auf die  
Suche nach einem Predigttext machten, der unsere Stimmungen, Sorgen,  
Wünsche und Gedanken zu diesem Corona-Semester anzusprechen  
vermag, wurde schnell klar, dass wir nicht nur ganz unterschiedliche  
Perspektiven auf die zurückliegende Zeit haben, sondern uns  
entsprechend auch ganz unterschiedliche Worte aus der Heiligen Schrift  
in den Sinn kamen. Wir haben uns dann recht schnell verständigt, die  
Flucht nach vorn zu wählen: Aus der Corona-bedingten *Kurz*predigt  
machen wir heute eine *Doppel*predigt und lassen uns dafür von zwei  
Bibelversen inspirieren. Ich werde den Anfang machen, Benjamin Fuchs  
wird nach einem musikalischen Intermezzo auf den 2. Timotheusbrief  
eingehen.

Hören wir also zunächst das Wort aus dem Jesajabuch, Kapitel 26, Vers  
20:

Geh hin mein Volk, in deine Kammer und schließ die Tür hinter  
dir zu!

Verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vergangen ist.

Dieser Vers ist mir zu ersten mal auf einem sehr alten Grabstein  
aufgefallen. Er steht in der Klosterkirche in Immichenhain, die  
wiederum im Schwalm-Eder-Kreis in Nordhessen liegt, der Heimat  
meiner Eltern und Großeltern. Dieser Grabstein hat mich sehr irritiert.  
Ich habe es zunächst gar nicht verstanden, warum man gerade diesen  
dunklen und unpersönlichen Prophetenspruch, der den Abschluss der  
sogenannten Jesaja-Apokalypse bildet, zum Gedenken eines Toten wählt.

Ich habe dann nachgelesen und gelernt, dass die prophetische Weisung, sich in der Kammer einzusperren, lange Zeit und wohl fälschlich auf die *Grabeskammer* hin ausgelegt wurde, nicht zuletzt deshalb, weil unmittelbar zuvor auch von der Auferstehung der Toten die Rede ist. So konnte man sich also in fernen Tagen mit dem Ruf des Propheten in das unvermeidliche Todesschicksal fügen.

Als sich im Frühjahr die Ereignisse überschlugen, am 23. März schon der Lock-Down erfolgte und man von heute auf morgen sich in der eigenen Wohnung eingesperrt sah und höchstens mal verhuscht zur Lebensmittel- und Klopapierjagd durch leere Straßen schlich, da kamen mir die Prophetenworte schlagartig wieder in den Sinn: *Geb hin mein Volk, in deine Kammer und schließ die Tür hinter dir zu!* Ist es nicht fast unheimlich, wie diese Worte gleichsam zeitlos in unsere Situation hineinsprechen? Die Überheblichkeit jedenfalls, mit der ich als aufgeklärter Protestant gewohnt war, auf apokalyptische Texte wie diesen herabzublicken, verkehrte sich mit einem Schlag ins Gegenteil. Nun war *ich* ganz klein, sah mich einer solchen unsichtbaren und bedrohlichen Macht gegenüber und all die Sicherheiten und Selbstverständlichkeiten, in denen man sich eingerichtet hatte, sind dahin.

Aber – so bringt mich der Prophet ins Grübeln – habe ich denn eigentlich Grund zur Klage oder sollte ich nicht vielmehr dankbar sein, dass mich die Verborgenheit meiner Kammer schützte? Denn ich bin bisher *nicht* krank geworden und anders als viele Selbständige und Kulturschaffende ist mein Arbeitsplatz erst einmal sicher. Auch hatte ich anders als viele Rumänen, die in unseren Fleischfabriken schufteten, eine menschenwürdige Unterkunft und anders als viele Alte und Kranke, durften meine Kinder um mich sein, und anders als viele meiner Studierenden war das nicht mein erstes oder mein letztes Semester oder gar der geplatzte Traum von Auslandsaufenthalt – der *Zorn Gottes ging also an mir vorüber* und ich spürte allenfalls die Ausläufer seiner Druckwelle.

*Zorn Gottes* – »davon darf man in Coronazeiten nicht reden!« In den letzten Monaten habe ich kaum ein theologisches Verbot so oft gehört, wie dieses. Aber kommt nicht in der Furcht vor Gott ein tiefes Wissen um unser Ausgeliefertsein und Angewiesenheit zum Ausdruck, die wir gerade in diesen Tagen spüren? Wenn eine solche Furcht und Demut vor

dem verborgenen Gott gemeint ist, also das Gegenteil einer Anmaßung seiner richtenden Weisheit, so darf man das sagen – ja man *muss* es förmlich sagen, wenn es noch stimmen soll, dass die Wege des Herrn unergründlich sind. Darin liegt dann aber auch ein Keim für Zuversicht, die der Prophet durch einen Perspektivwechsel zum Ausdruck bringt: Was uns als unerträglich lange Dauer erscheinen mag, ist aus der Perspektive Gottes doch nur *ein kleiner Augenblick!*

*Ende – Teil 1*

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Ökumenischer Semesterabschlussgottesdienst am 16.07.2020  
Neue Universitätskirche St. Pauli, 18h, Benjamin Fuchs

Predigt zu 2. Timotheus 2,7

„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“

Liveticker vom 16. März 2020:

6:00 Uhr: Schulen in Bayern bleiben ab heute geschlossen

6:54 Uhr: Norddeutsche Inseln für Touristen gesperrt

9:22 Uhr: Dax fällt erstmals seit 2016 unter 9000 Punkte

15:02 Uhr: Arzneimittelversorgung laut Apothekervereinigung gesichert

17.17 Uhr: Steinmeier appelliert in Videobotschaft an Bürger

20:00 Uhr : Paulus an Timotheus: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft der Liebe und der Besonnenheit“

Dieser eine Vers

„Dieser eine Vers den gestern der Landesbischof gesagt hat“, sagt die Kulturreferentin in die Stille hinein. Ich mache gerade mein Handlungsfeldpraktikum in Nürnberg. Wir sitzen in der Jugendkirche lux und vor einem Scherbenhaufen. Die Kirche ist geschlossen, die Telefone klingeln, das Team hängt schlapp in seinen Stühlen. „Ja, dieser eine Vers, der hat mich echt berührt“. Kurze Zeit später geht über alle Kanäle hinaus: # kraftliebebesonnenheit. Jeder spürt, dass der Satz wirkt. Der Scherbenhaufen wird etwas kleiner, die Rücken sind wieder gerade.

Ja, liebe Kommiliton:innen und liebe Gäste,

Es gibt Sätze, die sprechen für sich.

„Furcht“

Wenn die Engel zu den Hirten auf dem Felde sagen: Fürchtet euch nicht! Dann ist die Reaktion: Jo, verstanden – Ab nach Bethlehem. Der Satz wirkt.

„Kraft“

Der Examinand stürmt durch sein Zimmer - in der einen Hand die Lernkarte, in der anderen seine Haare, denen er in unrhythmischen Zügen sekundlich eine neue Frisur verpasst. Seine Freundin geht zu ihm, fasst ihn am Arm, lächelt ihn an und sagt: „In der Ruhe liegt die Kraft.“... Er atmet tief durch und sagt: „Danke, ich weiß das ja eigentlich.“

„Liebe“

Wenn dir einer sagt „Liebe deine Nächste“, dann frage nicht, was das jetzt heißen soll, sondern liebe! Liebe wirkt. Versprochen.

„Besonnenheit“

Wenn es heißt „Lasst uns besonnen handeln, auch unseren Mitmenschen zuliebe“, dann entscheide ich mich in den Park zu gehen und lasse mich dort - besonnen.

Der Vers aus dem Timotheusbrief war für mich omnipräsent in den letzten Monaten. Ich habe ihn erlebt als #Hashtag in den sozialen Medien, in Videobotschaften kirchlicher Repräsentanten oder als Wort Gottes, mit bunter Kreide an Ostern auf die Straßen gebracht.

Und ich glaube es gibt einen Grund, warum es vielleicht „*der* Bibelvers“ dieser Pandemie ist und war: Er spricht, wenn wir nichts mehr zu sagen haben. Und er wirkt, wenn die Zeit am Selbstwert nagt und wir ängstlich sind.

Und immer wenn ich auf den # klicke, immer wenn ich den Vers höre, im Internet, Radio oder sonst wo, immer dann, wenn ich durch die Straßen gehe, zweifelnd, gedankenverloren und unruhig und ich lese den Vers bunt auf die Straße gebracht, so ist es, als fände ich einen Brief. Als fände ich einen Brief von Paulus, der mir schreibt: „Hey du, wir alle wissen nicht was kommt. Wir alle wissen nicht wie das Leben in ein paar

Monaten oder in ein paar Jahren sein wird - Ob du deine Freunde an der Uni wieder normal treffen kannst, ob deine Großeltern gesund und glücklich sein werden oder ob ein Ende von dem ganzen Sch. in Sicht ist.

Aber an eines will ich dich erinnern: Fürchte dich nicht! Du bist nicht allein. Der Geist Gottes ist mit dir. Mit all seiner Kraft. Mit all seiner Liebe. Mit all seiner Besonnenheit.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

*Ende – Teil 2*

*Es gilt das gesprochene Wort*